

Bücher für Sie

Paul Hindemith

DIE LETZTEN JAHRE

90 Seiten mit 87 Fotos, Faksimiles und einem Verzeichnis „Biographische Daten und Werke“. Das Geleitwort schrieb Willi Schuh. Leinen 18,— DM

Paul Hindemith

KOMPONIST IN SEINER WELT

Die Buchausgabe von Hindemiths grundlegenden Harvard-Vorlesungen. 268 Seiten. Leinen 16,80 DM

Willi Reich

ALBAN BERG – LEBEN UND WERK

Alban Berg (1885–1935) gilt heute unbestritten als einer der repräsentativsten Komponisten des 20. Jahrhunderts. 232 Seiten mit 33 Abbildungen auf Kunstdruck und zahlreichen Notenbeispielen.

Leinen 22,— DM

IGOR STRAWINSKY – LEBEN UND WERK

von ihm selbst

Mit einem Vorwort von Willi Schuh, einem biographischen Bildbericht und Werkverzeichnis. 344 Seiten mit 96 Abbildungen.

Leinen 21,— DM

IGOR STRAWINSKY – GESPRÄCHE MIT ROBERT CRAFT

264 Seiten mit 23 Abbildungen. Leinen 21,— DM

Anthony Baines

MUSIKINSTRUMENTE

Die Geschichte ihrer Entwicklung und ihrer Formen. In dieser konzentrierten Instrumenten-Kunde sind nicht nur die immer neuen technischen Verbesserungen der Instrumente und ihr Einfluß auf die Tongebung beschrieben, der Leser erfährt auch von den die Entwicklung der Instrumente beeinflussenden Komponisten, Solisten und Instrumentenbauern und deren wechselndem Anspruch an die Tongebung und Ausdrucksmöglichkeit. 424 Seiten mit 79 Abbildungen auf Tafeln, zahlreichen Textabbildungen und Register.

Leinen 18,50 DM

K. H. Ruppel

MUSIK IN UNSERER ZEIT

Bilanz von 10 Jahren, 300 Seiten. Leinen 18,50 DM

Alfons Ott

TAUSEND JAHRE MUSIKLEBEN

Bilder aus deutscher Vergangenheit.

176 Seiten, reich illustriert. Leinen 16,50 DM

Harold C. Schonberg

DIE GROSSEN PIANISTEN

Eine Geschichte des Klaviers und der berühmtesten Interpreten von den Anfängen bis zur Gegenwart. 436 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Leinen 28,— DM

Alle diese Bücher erhalten Sie durch die

BIELEFELDER VERLAGSANSTALT KG

Abt. Versandbuchhandlung

48 Bielefeld - Ulmenstraße 8 - Postfach 1140

fono forum-Leser schrieben uns ...

Alkohol als Anti-Rausch

Da bekanntlich Schallrillen keineswegs von Engeln auf die Scheiben geschrieben werden, gibt es wohl in jeder Sammlung Schallplatten, die mehr „Schallplatte“ als Musik in die Lautsprecher projizieren — den leidigen akustischen Vorhang aus Hageleis und Prasselfeuer.

Ich lege eine solche Platte — trotzdem — auf mein Gerät, entferne in Rotieren den größten Staub mit präpariertem Tuch, lege auch einen Staubbesen auf, setze den Tonabnehmer an. Das alles wie stets — aber nun: Ich gieße eine kleine Portion sauberen (!) reinen Alkohols auf die Rillen. Die Flüssigkeit wird im Fahrbereich des Tonabnehmers durch den Pinsel zusammenhängend verteilt, und nun durchläuft der Abtaststift die Rille in blankstehender Nässe. Das Resultat ist augenblicklich aus den Lautsprechern vernehmbar und verblüffend:

Die ärgerliche Platte erklingt plötzlich in Tonbandreinheit! Bitte, es braucht niemand zu glauben, der es noch nicht selbst versucht hat. — So erlebte ich kürzlich die klangblanke Wiederauferstehung einer etwas älteren Gesamtaufnahme der von mir über alles und innig geliebten „Ariadne auf Naxos“ (zuvor hatten mich diese Platten immer sehr überflüssigerweise daran erinnert, daß die Insel Naxos ja auch die klassische Fundstätte des Schmirgelpulvers sei ...). Der Vorhang „Schallplatte“ hatte sich erhoben — die grazilen Strauss-Klänge zauberten — ich war in meinem Element.

Ist die Flüssigkeit verdunstet, treten die Nebengeräusche in alter Penetranz wieder auf; ja, sie können bei trockenem Wiederabspielen sogar noch schlimmer kommen, wenn die Flüssigkeit nicht völlig sauber und ohne Rückstände aufgetrocknete. Prinzipiell ist darum eine kunststoffneutrale Flüssigkeit vonnöten, die keinerlei Trockenränder hinterläßt (dies vorher testen mit einem Tropfen auf die spiegelblanke Fläche zwischen den Auslaufrillen). Außer sauberst destilliertem Alkohol eignet sich — ohne Wirkungsunterschied — sauberst destilliertes Wasser oder sauberst aufgefangenes Regenwasser. Wasser hat nur den Nachteil, daß es langsamer verdunstet, daß man also nach dem Abspielen nicht sofort wieder eine trockene Platte in der Hand hält.

Einschränkend habe ich aber auch darauf hinzuweisen, daß alle Arten von mechanischen Schäden an den Rillen, wie Abspielverschleiß (rauhes Klang in lautstarken Stellen), sogenannte „Quer-Rillen“ (Kratzer, Stoßeinschläge, haftende Fremdkörper, eingebrochene Blasen usw.) durch die Flüssigkeitsimmersion nicht kaschiert werden. Und ein historisches Klangbild bleibt selbstverständlich historisch und schleppt zumeist die Abspielgeräusche der überspielten Veteranplatte unverlierbar mit sich. — Ein nasses Abspielen von 78er-Schellackplatten konnte ich nicht mit eindeutigen Ergebnis durchführen, da mir kein dafür geeignetes Abtastsystem zur Verfügung stand. Allerdings wird bei 78 Umdrehungen die Flüssigkeit über den Plattenrand hinausgeschleudert. Alkohol darf auf Schellackplatten keinesfalls verwendet werden, da er chemisch aggressiv ist.

— Die überzeugendste Wirkung dagegen bietet ein nasses Abspielen erst unter den hochempfindlichen Tonabnehmer-systemen mit elliptischer Abtastspitze, deren Schattenseite, nämlich jegliches Knisterknastern in heller Überdeutlichkeit zu reproduzieren, sich nunmehr in einem wolkenlosen Klanghimmel auflöst. Und die am Verstärker zuschaltbaren Rauschfilter, die nur noch den ebenmäßigen Verlauf der Frequenzkurve einbeulen — sie sind beurlaubt. Nun, es sollte hier aber nicht propagiert werden, jede Platte grundsätzlich mit Flüssigkeit zu benetzen. Den Pressereien zur Ehre soll nicht unerwähnt bleiben, daß sie in neuerer Zeit auch etliche erstaunlich saubere Plattenexemplare zustande brachten. Und es scheint mir auch so, als gelänge es mehr und mehr, dem Plattenkunststoff die elektrostatischen Extravaganzen abzugewöhnen.

HiFi-Schallplattenfreunde, die dem großen Klang zuliebe kleine Unbequemlichkeiten nicht scheuen, mögen aber aus den dunkleren Abteilen ihrer Diskothek, wo musikalische Delikatessen plattentechnisch eingenebelt stehen, das eine und auch das andere Exemplar einmal wieder hervorholen und mit ihnen Versöhnung feiern — im Alkohol. Sarkastischen Skeptikern möchte ich abschließend noch einmal versichern: Tatsächlich habe ich den Alkohol auf die laufende Schallplatte gegossen — und nicht etwa mir „hinter die Binde“; subjektive Sekundärmomente waren nicht im Spiel!

Nikolaus Georg Schmidt, Bremen